

Schultheater [Teil 2]

Autor(en): **Sutter, Hedy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **58 (1953-1954)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schultheater

Hedy Sutter, Bern

II. Teil

1. Manuskript der Rahmenerzählung:

Es heiters Lied, e fröhleche Spruch us üsem alte Chinderbuech

1. Bild (vor em Vorhang)

Pärson

Muetti, Hans, Peter, Lotti
Muetti allei. 8 Gongschleg.

Muetti

So, Chinder, 's isch ahti! Jitz gleitig i ds Bett! Jitz wird nümme lang gchoslet und nümme lang gredt! Sy d'Händ und d'Füëß gwäsche, der Chopf und der Hals?

Chinder

Ja, ja, mir sy suber! Lueg! 's glänzt ja grad alls!

Muetti

Und d'Zähn?

Chinder

Hei mir griblet!

Muetti

Und d'Negeli?

Chinder

Putzt!

Muetti

Und d'Haar?

Chinder

Die sy gstriglet!

Muetti

Der Bode?

Chinder

Ufputzt!

Hansi

Und alls isch versorget...

Peter

's ligt nüt umenand...

Lotti

kes Glünggli am Bode!

Chinder

kes Tröpfli ar Wand!

Muetti

Das gfallt mir! Syd Liebi! Jitz gleitig i ds Bett! I luege, wär zletscht isch. — Gschwind, gschwind! 's git e Wett!

Chinder

O, Muetti, nei, nei, es isch ja no häll!

Hansi

Verzell is es Gschichtli!

Chinder

Ja, ja, Muetti, gäll!

Muetti

Es Gschichtli, dihr Bättler?
I weiß gwüß grad keis!

Lotti

Erzell halt es alts!
Oder mach hurti es neus!

Muetti

Aba, i bi müed! Es fallt mer nüt y!
Göht dir jitz i ds Bett, und schlafet gly y!

Chinder

O, Muetti, warum o?

Hansi

I bi no ganz wach!

Peter

Lueg! D'Vögel sy doch o no all uf em Dach!

Hansi

I weiß öppis, Muetti: So lis du üs vor!
Du wärsch den e Gueti!

Chinder

O ja, lis is vor!

Muetti

Ja nu... mynetwäge... de giben i nah!

Chinder

Juhüüüüü!

Hansi

Söll i dir säge, weles Buech i möcht ha?

Muetti

Was meinsch de? Säg's hurti!

Peter

De holen i's gschwind!

Muetti

Meinsch öppe...

Hansi

Weisch das, wo du gha hesch als Chind!

Muetti

Das Buechli, das alte? ... I gloub, 's ligt grad da ... So gäbet mir's häre!

Chinder

Da isch es! ... Hurra!

Peter

Het's Bilder?

Muetti

E Huuffe!

Hansi

Derzue geng e Spruch!

Lotti

I cha fasch nümme schnuufe vor Freud uf das Buech!

Muetti

So wei mir derhinder!

Chinder

Juhuiii! Es fat a!

Muetti

Zersch chunnt grad das Gschichtli ...

Hansi

vom «Joggeli» ...

Muetti

Ja!

Peter

Aha! Vo de Birli, vom Stäckli ... vom Hund ...

Muetti

Dihr chöit jitz grad luege!
Achtung!
D'Gschicht chunnt!

(Vorhang geit uuf)

1. Bild: Joggeli söll ga Birli schüttle

(Vorhang zue)

2. Bild (vor em Vorhang)

Die glyche Pärsonen

Chinder

Joggeli söll ga Birli schüttle ...

Lotti

O, das het mir gfalle!

Peter

Und bsunders, wil du doch zum Schluß

Chinder

die Birli no sy gfalle!

Lotti

Wenn i der Joggeli wär gsy,
i wär uf d'Leitere gstande!

Hansi

Und wärsch mitsamt dyr Leitere
im Gartebettli glandet!

Peter

Und ig wär eifach, hui ... mit Schuß
der Birebaum zdürufe,
hätt d'Birli gässe ...
und zum Schluß ...

Hansi

Da chönntisch nümme schnuufe!

Muetti

Jitz wei mir wyters blettere
und luege, was 's no het:

Hansi

Da steit es Schnabelwetterli ...

Muetti

und da

Peter

es chlyns Gebätt.

Muetti

Jitz chunnt ...

Hansi

d'Gschicht vo de Negerli!

Chinder

Juhui! — Die wei mir näh!

Lotti

Eso ne Huuffe Negerli!

Muetti

Hü! Zellet!

Chinder

Es sy zäh!

Hansi

Zehn kleine Negerlein, die gingen trallalla...
und wi-n-es süsch no wyter geit ...

Chinder

Im Buech da steit es ja!

(Vorhang uuf)

2. Bild (Zehn kleine Negerlein)

(Vorhang zue)

3. Bild (vor em Vorhang)

Die glyche Pärsonen

Chinder

Zehn kleine Negerlein ...

Lotti

I gloub, i cha's jitz o!

Muetti

Ja, we me's einisch düresingt,
de louft's eim nüm dervo!

Hansi

Jitz, Muetti, dräj schnäll d'Syten um!

Peter

Du drücksch eso! La gseh!

Muetti

Für Chäärichind blybt ds Buechli stumm,
und de git's gar nüt meh!

Peter

Es tuet mir leid!
Zeig, gib mir d'Hand!
I ha nid welle chääre!

Muetti

Jitz rücket no chly usenand,
de will i d'Syte chehre!

Hansi

Potz Heiterefahne! Lueget da:
Da git es öppis z'lache!

Lotti

E ganze Zug mit Roß und Ma

Peter

und Chind, wo Musig mache!

Muetti

So wei mir läse, was da steit,
wo d'Musikante singe.
Und wär das alles guet versteit,
darf's morn uswändig bringe.

(Vorhang uuf)

3. Bild (Musikanten)

(Vorhang zue)

4. Bild (vor em Vorhang)

Die glyche Pärsonen

Hansi

Morn machen i de nach der Schuel
e Trummle ... lue: soooo groß!
E Chischte, und davor e Stuehl ...
das git de no es Roß!

Peter

Ig o! Nei, du, i mache mir e längi, längi
Flöte, und villicht no us Guldpyr e glän-
zegi Trumpete!

Lotti

Jitz, Buebe, wei mer wyters gah,
und lieber d'Syte chehre!

(Gongschlag: halb 9)

Muetti

Herrjeh! 's isch spät! Mir blybe stah ...
Chöit morn de wyters ghöre!

Chinder

O, nume no es Syteli,
es einzigs, Muetti, gäll!?

Hansi

Säg ja!

Chinder

Säg ja!

Hansi

I bitte di!

Muetti

Nei, nei ... i ds Bett jitz, schnäll!

Lotti

Je ... lueget doch am Himmel!

Chinder

Ooooo! Die Sterne! Wi die funkle!

Peter

Der Mond isch o grad vüre cho ...

Hansi

und grüebet is us em Dunkle.

Muetti

Nacht isch es, ja ... jitz göh die Chind
ganz lyseli i ds Bettli!

Lotti

I säge no em Liebgott gschwind
mys schönschte Nachtgebättli:

Ds Schutzängeli git uf mi acht,
me ghört's ganz lysli singe.
Mach, Liebgott, daß es mir ir Nacht
e Himmelstrom tuet bringe!

(Vorhang)

4. Bild (Engel- und Sternenreigen)

2. Zu den Bildern:

I. Bild: «Joggeli söll ga Birli schüttle» (Frl. T. Friedli)

Er wurde in Kostümen und Bühnenbild genau nach dem Buche von Lisa Wenger geschaffen.

Darstellung: Es wird fast kein Text gesprochen. Die Mutter der Rahmen-erzählung liest aus dem Joggelibuch vor, was der Meister je-weilen tut:

«Der Meischer schickt der Joggeli uus,
er söll ga Birli schüttle . . .»

worauf der Meister den Joggeli ruft:

«Joggeli, gang ga Birli schüttle!»

Joggeli holt hinter dem Haus Leiterchen und Korb und begibt sich zu den von Kindern dargestellten Birli. Plötzlich aber wird er bockig, besinnt sich und ruft:

«Nei, i wott nid, nei, i wott nid!»

worauf er sich faulenzend ins Gras legt.

Unser begabter Kollege Albrecht Würigler hat zu der Handlung auf der Bühne eigens eine «erzählende» Musik geschaffen und so einen zusätzlich erklärenden Text verhütet. In bezaubernden Melodien spricht so das Kinderbuch zu uns und leitet gut verständlich die jeweils notwendigen Ansagetexte der Mutter ein:

«Da schickt der Meischer ds Hundeli uus,
es söll ga Joggeli byße . . .»

«Da schickt der Meischer ds Stäckli uus,
es söll ga ds Hundeli houé . . .» usw.

Auf den ganzen rückwärtsverlaufenden Reim:

«Ds Stäckli wott nid Hundeli houé,
Hundeli wott nid Joggeli byße,
Joggeli wott nid . . . usw.

wird verzichtet. Die Musik sagt eben alles. Die jeweiligen auf-tretenden Darsteller und Faulenzer aus dem Buch sprechen — wie der Joggeli — nur:

«Nei, i wott nid, nei, i wott nid, nei, i wott nid . . .»,

was im Fortschreiten der Geschichte auch immer länger wird. (Die Kinder setzen sich hintereinander in eine «Streiker-reihe».) Die «Birli» schütteln zum Refrain der Musik immer wieder ihr Haupt und sprechen:

«Nei, mir wei nid falle, nei, mir wei nid falle, nei, mir wei nid falle . . .»
drei Takte lang.

Rückt der Meister dann schlußendlich selber aus, wird die Faulenzergesellschaft lebendig; wie der Blitz springt einer hinter dem andern auf und «will» nun, was er «soll», auch tun, und zur Musik erklingt in rascher Ablösung:

«I wott — i wott — i wott —»

und die Birli dürfen endlich wirklich zu Boden fallen.

Daß auch die Baumkinder nicht fehlten, muß noch gesagt werden. Vor ihnen bewegten sich Blumenelfen und Schmetterlinge in reizvollen Tänzen. Das sah sich so duftig und unbeschwert an, daß man die Riesenarbeit der Lehrerin überhaupt nicht merkte und aus dem Staunen über so viel tänzerische Begabung fast nicht herauskam. Dasselbe Lob verdienen die «Sternkinder» und «Mondbübchen» (1. Klasse von Frl. A. Bürki), die zu Schuberts «Rosamunde» hin- und her- und auf- und niederschwebten, als hätten sie zeitlebens nie etwas anderes getan. Wer so etwas erreicht, verdient sich den Himmel.



II. Bild «Zehn kleine Negerlein» (1. Klasse)

Hier war vor allem die Textüberlieferung problematisch. Erstens existiert kein stehend richtiger Text; er variiert in allen Tonarten...

Zweitens waren mir die «totgeschossenen», «totgefallenen», «totgelaufenen» und «futschgegangenen» Neger zuwider. Und drittens störte mich die sprachlich armselige Reimerei. Obschon ich für mein «Kinderlied» gerne etwas mehr «Kultur» gehabt hätte, war es gerade dieses, was bei den Kindern als das beliebteste gelten konnte. Darum faßte ich die Reimerei mehr im Sinne auf, die Kinder anzuspornen, selber Verse zu schmieden. So zogen die «Neger» in meinen Sprachunterricht ein, und mit den Kindern zusammen schufen wir dann «unser» Negerlied, worin es weniger grausig zuging. Die Reime wurden so lange «gefeilt», bis wir alle gedankenlosen Wiederholungen als sprachlich langweilig ausgemerzt und ersetzt hatten. Da ich meinen Erstkläßlern den «Tod» so mir nichts, dir nichts als eine höchst vergnügliche und lustige Sache zu präsentieren hatte, kam ich mit meinem Gewissen in Konflikt. Die Sache war ethisch nicht haltbar und zudem nicht logisch: Die «Mörder»

und sonstigen «Todesurheber» kamen unausgesprochen gut weg. Darum erfand ich die «Wüstenpolizei»; zwei schnabellose Störche und ein bunter Papagei holten die «Toten» und verzauberten sie wieder in kleine Neger (hinter den Kulissen). Wer sonst alles für abhanden gekommene Negerleben verantwortlich war (eine Diebesbande, eine Hexe, Tiere aus dem Dschungel), der mußte das geraubte Gut hinter der Bühne an die sammelnden Störche abliefern, wo es alsogleich seine Wiedergeburt erlebte. So kamen wir zu einem «Hochzeitsnegerpaar» und zu acht wiederauferstandenen Negerkinderlein:

«Da waren's wieder zehn...». Die Geschichte konnte von vorne beginnen, die Tragik war umgangen, wir hatten unser «happy-end» nach amerikanischem Muster, und alles lachte über die Trikotagen-Neger.

Die Texte wurden gesungen zu einer abgeänderten überlieferten Melodie, was ein «Elitenchörli» besorgte, da meine äußerst dynamische Schar in ihrer Tempogestaltung außerstande war, noch etwas anderes zu versuchen als Atem zu schöpfen. Um die Handlung auch sichtbar und eindrucksvoll in das rasche Lied einbauen zu können, flocht ich «gesetzlich gestattete» und rhythmisch ausgemessene Kunstpausen ein. Aber ohne die eigens geschaffene und gespielte Klavierbegleitung unseres geliebten «Albrecht» wären meine Neger samt und sonders «ins Wasser gefallen». Der musikalische Höhepunkt erfolgte in jeder Strophe immer an der Stelle, wo ein Neger wieder «futsch» ging, und ertönte durch einen von mir verübten Mordanschlag auf einen Jazzdeckel, was die Kinder immer mit größter Spannung erwarteten. Auch hier: «Vertiefung des musikalischen Verständnisses».

Zehn kleine Negerlein

1. Zehn kleine Negerlein, die spielten auf der Scheun.
Eines fiel vom Mäuerlein ... da waren's nur noch neun.
Ein klein, zwei klein, drei klein, vier klein, fünf klein Negerlein
Huiii!
Sechs klein, sieb' klein, acht klein, neun klein, zehn klein Negerlein.
2. Neun kleine Negerlein, die gingen auf die Jagd.
Eines wurde totgeschossen ... da waren's nur noch acht.
Ein klein
3. Acht kleine Negerlein, die schlichen zu den Dieben.
Eines wurde weggeschleppt ... da waren's nur noch sieben.
Ein klein
4. Sieben kleine Negerlein, die kamen zu-n-re Hex.
Eines hat sie ganz verhext ... da waren's nur noch sechs.
Ein klein
5. Sechs kleine Negerlein, die strickten lange Strümpf.
Eines hat zu lang gestrickt ... da waren's nur noch fünf.
Ein klein
6. Fünf kleine Negerlein, die suchten Nachtquartier.
Eines hat den Weg verlorn ... da waren's nur noch vier.
Ein klein
7. Vier kleine Negerlein, die tanzten Ringelreih.
Eines hat sich totgetanzt ... da waren's nur noch drei.
Ein klein
8. Drei kleine Negerlein, die aßen heißen Brei.
Eines aß zuviel davon ... da waren's nur noch zwei.
Ein klein

9. Zwei kleine Negerlein, die fingen an zu weinen.
Eines hörte nimmer auf ... da blieb noch eins alleine.
Ein klein
10. Ein kleines Negerlein, das ging nach Hulalei.
Fand ein Hochzeitsnegerlein ... da waren's wieder zwei.
Ein klein
11. Zwei kleine Negerlein, die sahen Störche gehn.
Kauften schnell acht Kinderlein ... da waren's wieder zehn.
Ein klein

Wiederholen von «sechs klein» an.

Die Darstellung: So verworfen es klingen mag: es war eine Art «Kinder-Negerrevue». Scheußlich, wie? Und es klingt noch barbarischer, wenn ich gestehe, daß ich die musikalisch-rhythmische Umarbeitung nach der Länge der «Requisitenbänke» und nach den Maßen der «Wandtafel-Negerhütte» richten mußte ... (alles unter den zu beachtenden Gesetzen des einfachen Liedes).

Die Neger traten auf zwei Bänken links und rechts der Negerhütte verteilt auf und sprangen dann in die palmenbestandene Szene, das vor Augen führend, was die «Elite» sang. Alles ging wie beim Tanzen rhythmisch genau, aber doch frei genug, um den Kleinen Gelegenheit zu geben, ihre Freude am Schauspieler ganz persönlich zum Ausdruck zu bringen. Rhythmisch und choreographisch mußte jedoch die Geschichte klappen, somit recht tüchtig geübt werden. Sonst aber ließ ich sie machen ... es war ja ein «Kinderspiel», ihre Auffassung sollte also maßgebend sein. Die Hexe z. B. machte jedesmal zusätzlich noch etwas Neues, außer ihren Neger verzaubern: sie schlich herum oder tanzte beim Refrain mit dem gerade frei herumflatternden Papagei. Als ich ihr im Park ihren Schlupfwinkel anweisen wollte, erklärte sie mir rundheraus: «Ja, was ächt! Dert gseh sie mi ja! I gange lieber dert hinter das Gebüsch!» Auch in der Kostümierung ließ ich ihrer Phantasie und ihren häuslichen Möglichkeiten freies Spiel, wo es anging. Die «Diebe» (Buben) hatten sich ganz an Chicagos «Al Capone» gehalten, und es konnte einem bange werden ob der versteckt gehaltenen Mordwaffen und ob soviel zerrissener und eigenhändig «verschnurpfter» Menschenwürde, die nur noch durch riesige Sicherheitsnadeln zusammenzuhalten war.

III. Bild: «Lustige Musikanten und Reiter» (2. Klasse, Frau R. Walter)

Mit ihren selbstverfertigten Instrumenten aus Schuhschachteln, Karton, Trichtern und Pfannendeckeln aus der häuslichen Küchenausstattung, in einfachen Turnkleidchen, auf dem Kopf der bunt bebänderte, selbstgemachte Zeitungshut, mit bunten Schärpen geschmückt, zeigten sich die «lustigen Musikanten» und «Reiter» (hoch zu Steckenpferd) als eine echt kindertümliche, bestrickend reizvolle Gruppe, dirigiert von einem winzigen Dirigenten in eleganter Kutte mit Pochetti.

Die Texte vom «Brüeder Joggeli» und «Hopp, hopp, hopp, Rößli, louf Galopp» finden sich im Buche «Unsere alten Kinderreime» (Gertrud Züricher), Text und Melodie im «Kinderlied und Kinderspiel» (Stern).

Frau R. Walter hat dazu eine Klavierbegleitung geschrieben und die ohnehin entzückende Darbietung dadurch noch um etliches vertieft und verschönt.

Wie sehr dieses Bild in seiner einfachen Art die kindertümliche «häusliche» Interpretation getroffen hatte, wurde durch das Verhalten des Publikums bewiesen, das aus dem Lachen nicht herauskam und sich gegenseitig verständnisvolle Blicke zuschickte, die besagen mochten: Genau wie daheim!

Auch die kleinen Zuschauer waren davon begeistert: In allen Klassen ertönte der «Brueder Joggeli», und es rückten allentorts selbstausgedachte oder selbstgebastelte Musikinstrumente an, die in den Pausen einen nicht zu verachtenden Orchesterlärm verübten.



Damit hatten wir das erreicht, was wir wollten. Die «Überlieferung von Volksgut» hatte Früchte getragen, und was an wertvollen Liedern und Rezitationen durch die größern Schüler zum Ein- und Ausklang noch ertönte, das sangen selbst die Kleinsten mit Begeisterung . . . vielleicht nicht so schön wie die Großen, dafür aber ausdauernd und mit großer Lautstärke.

VOM BÜCHERTISCH

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Altersprobleme. Wesen und Stellung des alten Menschen mit Beispielen aus der Altershilfe in zahlreichen Ländern. Von Dr. Emma Steiger, Zürich.

In den «Schriften der Arbeiterwohlfahrt» (Bonn 1954) wird diese zirka 60 Seiten umfassende, wohlfundierte und von echt sozialer Gesinnung getragene Broschüre herausgegeben. Von einer schweizerisch freiheitlich-demokratischen Grundhaltung aus werden die heute so aktuellen Probleme des alten Menschen dargestellt: Die körperlichen und seelischen Alterserscheinungen und vor allem die Stellung des alten Menschen in der Gesellschaft. Der Schwerpunkt liegt auf den Problemen der Altersnot und vor allem der *Altershilfe*. Was die einzelnen europäischen Länder und die Vereinigten Staaten Eigenes und Schöpferisches zu ihrer Behebung beitragen, hat die Verfasserin sorgfältig zusammengestellt. Dabei geht es nicht nur um Unterkunftsverhältnisse, um Gesundheits- und Krankenpflege, auch der Befriedigung der seelisch-geistigen Bedürfnisse alter Leute wird viel Beachtung geschenkt. Zum Schluß redet Dr. Steiger einer gewissen Koordination der privaten und der öffentlichen Hilfe das Wort.

Die Schrift kann zu Fr. 1.80 bei der Verfasserin (Postscheckkonto VIII 44 400) bezogen werden.

H. St.